

60 Jahre Abitur an der Ricarda-Huch-Schule in Gießen

Feier am 23.03.224

Erinnerungen an meine Schulzeit

von Christa Sonntag

Meine Damen und Herren und alle, dazwischen und außerhalb!
(Anrede geklaut von Jan Böhmermann, Satiriker im ZDF,
freitagsabends)

Ricarda Huch, wer war sie eigentlich? Das habe ich in 9 Jahren hier an der Schule nicht erfahren.

Mein Name ist Christa Sonntag, geb. Eisenberg. Ich komme aus Vellmar, Kreis Kassel, wo ich seit 1978 wohne. Gießen ist für Nordhessen fast Ausland.

Ich war bisher nie bei solchen Jubiläumsfeiern. Es war in meiner Familie selbstverständlich, dass man Abitur machte. Also nichts Besonderes zum Feiern. Aber im Alter wird man nostalgisch und die Gedanken gehen zurück. So will ich etwas über mich und aus meiner Schulzeit erzählen.

Um die Umschulung von der Volksschule ins Gymnasium wurde kein Aufhebungs gemacht. Ich wurde am ersten Schultag von meiner großen Schwester begleitet, die ja schon auf diese Schule ging. Meine Brüder gingen zum Landgraf Ludwig-Gymnasium, humanistisch. eine Selbstverständlichkeit für mein Vater. Das nahm zwar inzwischen auch Mädchen auf, aber meine Mutter wollte ihre Töchter auf der Ricarda-Huch-Schule sehen, wo sie selbst auch Schülerin gewesen war. Handarbeit als Fach war ihr wichtig und später auch Kochen, freiwillig.

Eine ältere allseits begabte Schwester auf der gleichen Schule zu haben, ist nicht immer ein Vergnügen. Vor allem, wenn ich hören musste: „Deine Schwester hätte aber...“ oder „deine Schwester wüsste aber...“

Wir hatten als Lehrerin ein fürchterliches älteres Fräulein. Die Klasse war sehr laut. Da brüllte sie: „Ich bin es bald satt mit Euch!“. Ich reagierte mit: „Und wir sind es auch bald satt.“ Nichtsahnend, dass die Klasse so eingeschüchtert war, dass alle schwiegen und meine Stimme deutlich zu hören war. Das brachte mir den einzigen Tadel während der neun Jahre hier auf dem Gymnasium ein.

Die Jahrgänge und Klassen waren zu dieser Zeit groß. Die Klassenräume zu wenig. Deshalb hatten wir 1x in der Woche nachmittags Unterricht. Der bestellte Kakao, der natürlich morgens angeliefert worden war, war regelmäßig sauer, weil keine Kühlung vorhanden war.

In der Quinta und Quarta wurden wir in die Nahbarschule ausquartiert, ein schöner Neubau. Da hatten wir Dr. Lotz in Mathematik. Er machte mit uns Rechenwettbewerbe. Ich stand zwischen 1 und 2. Er wollte mir keine 1 im Zeugnis geben, weil ich mich dann darauf ausruhen würde, lieber eine 2, damit ich mich für eine 1 anstrengte. Es gelang mir nicht. Leider verließ er uns und ging als Austauschlehrer nach Istanbul.

Als zweite Fremdsprache hatten wir Latein bei einem trockenen Altphilologen. Im Vokabelteil des Buches ELEMENTA LATINA standen auch die englischen und französischen Wörter, deren Stamm auf das Lateinische zurückgeht. Darauf nahm der Lehrer nie Bezug, was mich heute noch ärgert. Welch vertane Chancen! Dabei unterrichtete er selbst auch Französisch. Das hatten wir als 3. Fremdsprache. Auch bei ihm! Unermüdlich übte er mit uns die Nasallaute.

In Deutsch hatten wir auch ein Fräulein. Wir sollten den Sommernachtstraum spielen. Fürchterlich! Noch heute höre ich „Tispe, bist Du tot?“ Wie albern! Bildbeschreibungen, ein Graus! Mir fehlte die Fantasie. Ich hatte bis dahin kaum Bücher gelesen. Dann bekamen wir Dr. Haseloff, ein sachlicher Lehrer. Plötzlich war ich eine 2-er Schülerin in Deutsch, obwohl schlecht in Rechtschreibung. Dass er lässig breitbeinig auf dem Pult vor einer Mädchenklasse saß, fand

ich unangenehm, rüpelhaft. Einmal sagte er: „Ich benutze diese Schule nur als Sprungbrett.“ Später wurde er Schulleiter in Hanau, soviel ich weiß.

In der Oberstufe wurde Hubert Ivo unser Favorit, Klassenlehrer, Deutsch und Sozialkunde. Ein moderner Lehrer, linksorientiert. Er brachte uns die Gruppe 47 nahe. Wir lasen Nachkriegsliteratur. Der Nationalsozialismus wurde aufgearbeitet, soweit es damals schon möglich war. Faust war Pflicht, aber damit hielten wir uns nicht lange auf.

Heinrich Mann „Der Untertan“ sollten wir über die Sommerferien lesen. Ich, das 1. Mal in meinem Leben am Sandstrand, in Holland, quälte mich durch diese dicke Reclam-Ausgabe und holte mir einen krebsroten, schmerzhaften Rücken. Nach den Sommerferien erklärte Ivo, wir hätten bis zum Abitur keine Zeit mehr, das Werk zu besprechen. Peng!

Unterrichtsstoff in Sozialkunde: Anthropologie, Soziologie, Wirtschaftskunde, Regierungsformen, Revolutionen, Lenin und Marx, Gewerkschaften, Geschichte der Teilung Deutschlands. Für mich alles sehr spannend.

Als ich meinen späteren Mann, einen Germanistikstudenten, kennen lernte, hatte er von all der Literatur, die ich in der Schule gelesen hatte, nie etwas gehört. Jahre später sagte eine Klassenkameradin bei einem Klassentreffen: „Hätten sich damals unsere Eltern so um die Schule gekümmert, wie es die heutigen Eltern tun, hätte es einen Aufstand gegeben.“

Ich war längst verheiratet. Da lernte mein Mann Hubert Ivo auf Lehrerfortbildungen kennen. So holte er Vieles nach, was er in seinen konservativen Ausbildungsjahren nicht gelernt hatte.

Kleine Episode am Rande: Herr Ivo heiratete als Referendar eine Mitschülerin meiner Schwester. Ob er damit glücklich war, weiß ich nicht. Jedenfalls weiß ich noch, dass er sagte, wie langweilig eine Ehe sei, weil man immer schon wisse, wie die Frau reagieren würde.

Sehr beeindruckend und prägend war Dr. Werner in der Oberstufe. Er war genial und hatte ein unerschöpfliches Wissen, gebildet bis in die Haarspitzen. Er konnte Zusammenhänge herstellen. Für den Unterricht in Latein blieb nicht viel Zeit. Er gab uns einen Leitsatz mit auf den Weg: „Seid Sand und nicht Öl im Getriebe der Zeit.“

Er war der neue Schulleiter. Vor ihm leiteten meist Frauen die Schule, weil Mädchenschule. Frau Dr. Feußner war eine mütterlich couragierte, christlich gesinnte Frau. Sie hatte eingeführt, dass an Montagen nach den Adventsonntagen das Adventslied der Woche vor dem Unterricht im Treppenhaus von der Schulgemeinde gesungen wurde. Nach dem 1. Advent „Macht hoch die Tür...“, nach dem 2. Advent „Oh, Heiland rei die Himmel auf...“, nach dem 3. Advent „Mit Ernst, oh, Menschenkinder...“ Ich weiß heute noch alle Strophen. Man stelle sich den Hall in diesem großen Treppenhaus vor!

Zurück zur Oberstufe: Zu unserer Zeit konnten wir wählen, ob wir in den mathematischen oder sprachlichen Zweig gehen wollten. Ich wählte den Mathematischen Zweig, nicht weil ich dafür sonderlich begabt gewesen wäre, sondern weil ich Französisch loswerden wollte und Englisch schon nach der Unterprima abgeben konnte, allerdings mit Abiturprüfung. Es standen sehr viele aus meiner Klasse zwischen 4 und 5, es sollten aber nur wenige in die mündliche Prüfung kommen. Der Rest bekam die 4 geschenkt, darunter auch ich. Bravo! Heute frage ich mich: Lagen die schlechten Leistungen an uns oder am Lehrer?

Ich erinnere mich auch an Dr. Hainz in Mathematik und Dr. Lade in Latein, der alle Schülerinnen mit Kathrinchen anredete. Beide Lehrer waren mir wohlgesonnen, denn sie kannten meinen Großvater aus ihrer Studentenverbindung.

Ich bedanke mich für die Einladung mit der Bitte, hier für den Abiturjahrgang 1964 reden zu dürfen. War es doch die Gelegenheit über meine Schulzeit nachzudenken und die Gedanken auszuformulieren.